

Fischer:

„Ich denke, die Bonner Republik war eine angenehme Zeit. Ich bin in der Bonner Republik groß geworden und dachte, es wäre schön, eine Erinnerung zu haben an die Zeit, als Bonn Hauptstadt war.“

Gesagt, getan: Vor 20 Monaten hat Guntram Fischer die von vielen schon tot gesagte Bonner Republik erneut ausgerufen. In der Adenauerallee, gegenüber vom Bundesrechnungshof. Und mit allem, was dazu gehört: Über dem Eingang seiner Gaststätte hing sogar der Bundesadler...

Fischer:

„Wir hatten einen Grafiker damit beauftragt, den Adler zu verändern. Wir wollten keine Karikatur haben, sondern schon einen würdevollen Adler. Und so hat er das Gesicht des Adlers verändert. Es war der Adler aus den fünfziger Jahren. Und der hing auch 19 Monate da über der Tür und es hatte niemand ein Problem damit – niemand aus dem Auswärtigen Amt, niemand aus dem Bundesrechnungshof noch sonst irgendeinem Amt. Nur nach 19 Monaten haben wir dann halt einen Brief von dem Verwaltungsamt in Köln bekommen, dass man unsere Anzeige gesehen hat, wo der Adler verwendet wurde. Und wir sollten ihn abnehmen, weil es ein Hoheits-Symbol wäre und wir ansonsten ein Bußgeld bezahlen müssten.“

Und so musste sich die „Bonner Republik“ ein neues Wappentier suchen. Die Wahl fiel nicht schwer: Ein dickes weißes Huhn auf gelbem Grund. Guntram Fischer erklärt den Zusammenhang:

Fischer:

„Der Bundesadler hieß ja in Bonn eigentlich immer ‚Fette Henne‘, weil er so schön rund war. Und ich denke, für mich ist es auch ein bisschen Geschichte, den Leuten zu erklären, warum eine fette Henne. Und ich denke, die fette Henne steht auch dafür, dass es einem gut geht: Man ist rund und zufrieden – und ich denke, das ist auch hier in dem Lokal, dass man sich wohl fühlen kann und zufrieden ist.“

Zufrieden kann der Gast auf jeden Fall mit dem breiten Menü-Angebot sein. Das reicht von den Vorspeisen, der „ersten Lesung“, über die „zweite Lesung“ – Hauptgericht – bis zum „Kalten Krieg“: Der Eiskarte. Und von „Francois Mitterand“ über „Hannelore Kohl“

bis zum Gericht für besser Verdienende: Truthahngeschnetzeltes mit Ananas, alias „Guido Westerwelle“:

Fischer:

„Es sollte keine Beleidigung sein, dass ich Herrn Westerwelle als Truthahn ansehe. Aber es passt halt sehr gut zur Parteifarbe, weil die Soße gelb ist, Curry ...“

Doch an erster Stelle der „Tages-Ordnung“ steht ein Gericht, das man auf den ersten Blick nicht in der Bonner Republik erwarten würde:

Fischer:

„`Erich Honecker' ist ein Glas blankes Leitungswasser und eine Scheibe ganz trockenes Brot...“

Immerhin: Erich Honecker hat die „Bonner Republik“ über Jahre begleitet. Und wäre er noch an der Macht, wer weiß, ob die fetten Jahre in Bonn nicht weiter gegangen wären.

Nun sind sie endgültig vorbei – und Guntram Fischer glaubt nicht, dass sich Bonn auf den neuen Standbeinen wie UN-Stadt oder Wissenschafts-Zentrum schon stabilisiert hätte.

Fischer:

„Man hört zwar immer wieder, und man liest auch in den Zeitungen: Der Strukturwandel ist abgeschlossen. Ich bin anderer Meinung – die Adenauerallee ist leer, und genau so: Bad Godesberg ist leer! Viele von den Stammgästen, die hierher kommen, sagen auch: In Berlin ist es lange nicht mehr so locker und gemütlich, wie das vorher in Bonn war. Dass man aufpassen muss, was man sagt, weil einer hinter dem anderen her ist. Und es sind viele von den Stammgästen, die dann kommen und sagen: Ich gehe bald in Rente und kann dann bald wieder in Bonn sein – und sind auch sehr glücklich darüber.“

„Republik“-Wirt Fischer spürt den Kaufkraft-Einbruch in Bonn auch in der eigenen Kasse:

Fischer:

„Momentan kämpfen wir so ein bisschen jeden Monat, um unsere Miete zusammen zu kriegen und überleben zu können. Aber ich denke, wir haben da eine ganz gute Chance, weil unser Preis-Leistungsverhältnis einfach sehr gut ist. Und wenn ich mir angucke,

was man in der Stadt, in der Innenstadt, manchmal bezahlen muss für Kaffee oder Limonade oder Cola, haben wir ein sehr gutes. So langsam verstehen das auch die Studenten und die anderen Leute. Man muss jetzt doch sparen in Zeiten des Teuros. Und es spricht sich halt so langsam in der Stadt rum, dass man hier günstig essen kann und hier relativ gemütlich sitzt.“

Und was könnte günstiger sein als einmal ‚Erich Honecker‘? Fischer ist fest überzeugt davon, dass dieses Sparmenü für nur 38 Cent in Zukunft noch stärker gefragt sein wird:

Fischer:

„Bislang wird er von einem Stammgast regelmäßig bestellt, weil er seinen Freunden immer zeigen will, wie bescheiden er lebt. Aber ich denke, ‚Erich Honecker‘ ist der Renner!“